



**TÜRK BAKIM EVİ**

BERLIN – KREUZBERG

**Marseille-Kliniken AG:**

## **Erste türkische Altenpflegeeinrichtung in Deutschland**

### **1. Zahlen, Daten, Fakten**

- In Deutschland leben 1,764 Millionen Türken, davon haben bereits 95.000 das Rentenalter erreicht. Die Zahl der deutschen Staatsbürger türkischer Abstammung liegt bei rund 840.000. Insgesamt leben in der Bundesrepublik derzeit etwa 2,6 Millionen Menschen türkischer Abstammung. Der Bedarf an Pflegeeinrichtungen für türkische Senioren wird stark wachsen. Die Marseille-Kliniken AG (MKAG) hat deutschlandweit die erste türkische Pflegeeinrichtung 2006 in Berlin-Kreuzberg eröffnet. Das Unternehmen ist mit diesem Pilotprojekt innovativer Vorreiter im deutschen Pflegemarkt.
- Die Einrichtung Türk Bakim Evi ist mit 155 Betten ausgestattet und wird als vollstationäres Pflegekonzept angeboten. Dadurch entstehen bei Vollbelegung bis zu 90 Arbeitsplätze.
- Projektansatz ist die dynamisch wachsende Nachfrage nach stationärer Pflege von türkischen Migranten.

Weiteres Argument ist die sozioökonomische Lage der Türken in Deutschland, die eine „bezahlbare“ Pflegeeinrichtung erfordert. Denn diese Zielgruppe verfügt über ein deutlich geringeres Einkommen als Deutsche im vergleichbaren Alter (deutsches Netto-Einkommen pro Person: 2.045 €, türkisches Netto-Einkommen: 1.036 €). Die Marseille-Kliniken AG geht auf diesen Bedarf ein und bietet der Zielgruppe mit einem eigens entwickelten Gesamtkonzept finanzierbare Pflegeplätze.



- Die Marseille-Kliniken AG berücksichtigt mit dem Pflegekonzept die kulturellen und ethnischen Gewohnheiten. Dazu zählen Religionsausübung, Ess- und Trinkgewohnheiten, besondere Eigenheiten bei der Körperpflege und hoher Respekt vor der Würde des Alters gemäß türkischer Lebenskultur. Die wichtigsten Anforderungen an das Pflegeheim:
  - türkisch sprechende Pfleger/ -innen
  - strikte Trennung der Frauen- und Männerpflege
  - Einrichtung eines Gebetsraums
  - besondere Gestaltung der Aufenthalts- und Besuchsräume
- Dieses Konzept ist deutschlandweit einzigartig. Bislang fehlt ein adäquates Angebot in Deutschland. Türken haben das Regelangebot der deutschen Altenpflege daher kaum genutzt.
- **„Unter Integration versteht die Marseille-Kliniken AG ein friedliches und respektiertes Nebeneinander verschiedener Kulturen. Das Anerkennen der Werte eines gemeinsamen Verfassungsdachs ist die Basis dafür. Wir leisten mit der neuen Einrichtung insoweit einen Beitrag zur Integration der Türken in die deutsche Gesellschaft, damit die türkischen Migranten nicht mehr durch finanzielle und kulturelle Hürden von den Regelangeboten der Altenpflege in Deutschland ausgeschlossen bleiben“, sagt Axel Hölzer, Vorstandsvorsitzender MKAG.**
- Bei Akzeptanz des Pilotprojekts plant Marseille-Kliniken AG weitere türkische und auch auf andere Ethnien spezialisierte Seniorenpflegeeinrichtungen in den deutschen Ballungszentren.



## 2. Steigender Bedarf an türkischen Pflegeeinrichtungen in Deutschland

- Der Anteil der Türken im Alter über 60 Jahre hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren von 52.200 auf 192.500 Personen fast vervierfacht. Sie sind mit 26 Prozent die größte Gruppe von Ausländern in Deutschland. Der Trend zur Auflösung der typisch türkischen Großfamilie ist erkennbar. Die meisten Familienmitglieder sind mittlerweile berufstätig und können ihre Angehörigen nicht mehr pflegen.
- Nach einer Prognose des Senators für Stadtentwicklung in Berlin über die Bevölkerungsentwicklung vom Jahr 2002 bis zum Jahr 2020 wird die Zahl der in Berlin lebenden Ausländer um ca. 75.000 wachsen (entsprechend die Zahl der in Berlin lebenden Türken, s. Tabelle).

Beispielhaft Prognose für Entwicklung von 2002 bis 2020 für folgende Berliner Bezirke:

	Kreuzberg	Neukölln	Wedding
Türken gesamt	22.950	26.451	22.535
davon älter 65 Jahre	1.730	1.445	1.322
65 bis 75 Jahre	+ 100 %	+ 100 %	+ 100 %
höher 75 Jahre	+ 400 %	+ 300%	+ 300 %

Statistisch rechnet man mit fünf Prozent Pflegefällen aus der Gruppe der über 65-Jährigen.



### 3. Aktuelle Pflegesituation der Türken in Deutschland

- Wie viele Türken hierzulande in Pflegeeinrichtungen leben, darüber liegen keine Zahlen vor. Bezogen auf die Kommune Berlin: In 270 Berliner Pflegeeinrichtungen wurden 2003 nur 40 Türken betreut (ergänzende Zusatzerhebung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales).
- Türkische Senioren und deren Angehörige sind über die eigenen rechtlich gesicherten Ansprüche an das deutsche Pflege- und Sozialversicherungs-System und über das Pflegeangebot wenig informiert. Zugangsbarrieren sind Verständigungsprobleme, Hemmungen vor deutschen Institutionen und Unsicherheiten über rechtliche Konsequenzen bezüglich der Sozialleistungen.
- Die Migranten nehmen die deutsche Regelversorgung nicht voll in Anspruch. Es zeichnet sich jedoch eine Zunahme bei der Nutzung von ambulanten türkischen Pflegediensten ab.
- Deutsche Anbieter haben bislang kein individuelles Angebot für Türken geschaffen und den Bedarf dieser potenziellen Klientel nicht berücksichtigt. Außer dem Türk Bakim gibt es in Deutschland bislang keine rein türkische Pflegeeinrichtung und Pflegekonzepte.
- Seit dem Jahr 2000 arbeiten politische Gremien mit Altenpflege-Institutionen und Pflegeverbänden im Arbeitskreis „Karta für eine kultursensible Altenpflege“ und seit 2002 in der „Kampagne für kultursensible Altenhilfe“ zusammen. Hier wurde die Forderung nach einer „interkulturellen Öffnung“ der deutschen Pflegeeinrichtungen erhoben. Greifbare Ergebnisse bezogen auf die Integrationsbemühungen der ehemaligen rot-grünen Regierung sind jedoch noch nicht erreicht worden.



#### **4. Hintergründe zur sozio-ökonomischen Situation der älteren Türken in Deutschland**

- 1961 lebten rund 6.800 Türken in der Bundesrepublik. Bis zum Jahr 2004 ist die Zahl auf 1.764.318 gestiegen, davon 945.674 Männer (53,6 %) und 788.644 Frauen (46,1%).
- Nach Bundesländern aufgeteilt, hat Nordrhein-Westfalen mit 33,9% die höchste Quote, danach folgen Baden-Württemberg: 17,1%, Bayern: 13%, Hessen: 10,8% und Berlin mit 6,5%.
- Derzeit sind 10,2 Prozent der in Deutschland lebenden Türkinen und Türken über 60 Jahre alt.

#### **Faktoren für einen erhöhten Pflegebedarf:**

- oftmals schlechter Gesundheitszustand und Verschleiß durch schwere körperliche Arbeit
- erhöhte Quote von vorangegangenen ärztlichen Fehldiagnosen aufgrund von Sprachschwierigkeiten
- hoher Prozentsatz schlechter Wohnumfeldbedingungen
- Zugangsprobleme bei der Inanspruchnahme sozialer und gesundheitlicher Dienste
- sich auflösende oder fehlende familiäre Unterstützung
- Probleme der psychischen und sozialen Bewältigung von chronischen Erkrankungen, Multimorbidität, Pflegebedürftigkeit
- subjektive Unsicherheiten über Verbleib, Rückkehr und ausländerrechtlichen Status
- Gesellschaftliche (Selbst-)Isolation in familiäre und ethnische soziale Bezugssysteme



- Die Einkommen von Türken sind wesentlich niedriger als die von Deutschen. Das bedeutet ein hohes Armutsrisiko. Gründe: kürzere Gesamtarbeitszeiten, geringere Bezahlung. Eine Rolle spielt auch die häufigere vorzeitige Verrentung aus gesundheitlichen Gründen wegen körperlich schwerer Arbeit und ungünstiger Arbeitsbedingungen - demzufolge erhalten die Älteren auch niedrige Renten.
- Die türkischen Großfamilien in Deutschland lösen sich langsam auf. Die traditionelle Versorgung im Alter kann von den Angehörigen oftmals nicht mehr geleistet werden. Türkische Senioren, die in Deutschland mit gültiger Arbeitserlaubnis tätig waren, haben einen Anspruch auf erworbene Unterstützung und ambulante/ stationäre Versorgung im Alter.
- Absehbar ist der Bedarf nach einer Altenpflege durch Pflegedienste. Die jüngere türkische Generation ist durch Berufstätigkeit zeitlich oftmals nicht mehr in der Lage, die Eltern zu pflegen. Und auch die ältere Generation will den Angehörigen nicht zur Last fallen. Zusätzliche Probleme treten bei der medizinischen Betreuung von Pflegebedürftigen auf, die von Familienmitgliedern nicht fachgerecht geleistet werden kann.
- Ältere Türken hatten in ihrer Lebensplanung ursprünglich eine Rückkehr in die Heimat vorgesehen. Mittlerweile bestehen in Deutschland vielfach familiäre Bindungen. Pendeln zwischen beiden Ländern ist mit zunehmendem Alter keine Dauerlösung.